

Ceuta als Labor

Eine Stadt im wirtschaftlichen Boom und in Pogromstimmung, Oktober 2026

Einbruch ins Labor der Migrationsabwehr

Vor einem Jahr fanden die Aufstände der Generation Z in Marokko statt: für funktionierende Gesundheits- und Schuleinrichtungen und gegen die selektive Modernisierung, gegen enorm teure Fußballstadien, Hochgeschwindigkeitszüge und Prunkbauten in der Hauptstadt Rabat. Drei Demonstranten wurden bei den Protesten erschossen und 5.700 Personen verhaftet. 650 von ihnen, darunter Minderjährige, befinden sich noch in den Gefängnissen. Nun, ein Jahr später, fanden am 23. September 2026 Parlamentswahlen in Marokko statt. Der Innenminister, der Außenminister und andere Regierungsmitglieder werden aber nicht vom Parlament bestimmt, sondern direkt vom König. Die Jugend hat sich an dieser bekannten Farce aus monarchischer Willkür, Korruption und Klientelismus ostentativ nicht beteiligt, wie die Medien international übereinstimmend berichteten. Stattdessen war das Klima unter den jungen Leuten anderthalb Monate lang von einer großen landesweiten Diskussion geprägt, face-to-face und über die digitalen Medien: Sollte man eine Abstimmung mit den Füßen wagen und genau am Wahltag einen erneuten Ansturm auf die spanische Enklave Ceuta planen wie bei der aufsehenerregenden Massenwanderung nach Ceuta am 30./31. Juli 2026? Diesmal ließ man es angesichts des Aufmarschs der spanischen und marokkanischen Polizeien und Militärs in den Grenzgebieten der Stadt aber lieber bleiben.

Ungefähr 80.000 Menschen überwandern am 30./31. Juli 2026 die Grenzen von Ceuta, zuerst schwimmend – über 170 Personen ertranken¹ –, aber

1 Vgl. zu den Toten des technologisch aufgerüsteten Grenzregimes: Petra Molnar, *Border Necrotechnics. Automation, Surveillance and the Racial Politics of Migration Control*, Cham 2026.

dann öffneten die spanischen Polizisten wegen des überbordenden Zustroms das Grenztor nahe des Grenzübergangs Tarajal. Ende September 2026 befinden sich noch schätzungsweise 10.000 bis 15.000 Zugeflüchtete innerhalb der Grenzen von Ceuta.² Überstellungen an das spanische Festland und eine dortige Aufnahme als Geflüchtete werden von spanischen Politikern kategorisch abgelehnt. Wenige Gegenstimmen sind zu vernehmen: Die Abgeordneten des Europa-Parlaments Estrella Galán (Sumar), Jaume Asens (Comuns) und Mélissa Camara (Grüne) forderten auf ihrer Reise nach Ceuta am 28. und 29. September 2026 die Überstellung der Geflüchteten von Ceuta auf das spanische Festland; dort gebe es 10.000 freie Plätze in Aufnahmeeinrichtungen.³ Nur 54 Minderjährige wurden im Rahmen der Familienzusammenführung auf das spanische Festland gebracht. In den letzten Wochen wurden über 7.500 MarokkanerInnen aus Ceuta abgeschoben oder unter Druck und Täuschung zur Ausreise gedrängt, so auch 28 sudanesisische Kriegsflüchtlinge. Etwa 6.000 MarokkanerInnen wie Geflüchtete aus anderen Ländern sind inzwischen in staatlichen Zeltlagern untergebracht. Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen 700 und 1.200 Kinder und Jugendliche, unter ihnen viele Mädchen, noch auf der Straße leben und häufigen Übergriffen ausgesetzt sind. Inzwischen setzt der Herbst ein, es regnet häufiger und die Nächte werden kühler.

Die Madrider Regierung von Pedro Sánchez hat mehrfach betont, dass an den Grenzen der spanischen Enklaven Ceuta und Melilla das höchste Wohlstandsgefälle im „planetarischen“ Vergleich herrsche und dass man diese Grenzen nicht auf Dauer hermetisch abriegeln könne. 10.000 behelfsmäßige Lagerunterkünfte müssten ständig in Ceuta vorgehalten werden, so Pedro Sánchez. Dagegen regt sich ein nationalistischer Widerstand, der inzwischen in allen spanischen Großstädten auf die Straße getragen wird – unter Anstiftung von Falange-Formationen und im verbalen Schulterschluss mit Brüssel, der EU-Kommission und den rechten und rechtsradikalen Parteien. Pedro Sánchez

- 2 Die Madrider Regierung gibt seit zwei Monaten stets niedrigere Zahlen an, die Regionalregierung von Ceuta dagegen durchweg höhere. Eine komplette Zählung wäre an eine Personendatenerfassung gebunden, die aber einklagbare Sozialansprüche bedeuten würde und daher nicht durchgeführt wird.
- 3 Isabel Jiménez, Eurodiputados que viajaron a Ceuta exigen el traslado inmediato de los inmigrantes, in: *El Faro Ceuta*, 30. September 2026, <https://elfarodeceuta.es/eurodiputados-viajaron-ceuta-exige-traslado-inmigrantes>.

sei ein Verräter, ein Lakaie Marokkos und gehöre vor Gericht. Ceuta – ohnehin Garnisonsstadt – solle „militarisiert“ und die verbliebenen Geflüchteten, als „Invasoren“ bezeichnet, sofort durch das Militär abgeschoben werden. Eine andere Regierung, so mutmaßte Pedro Sánchez in einer Parlamentsansprache, hätte schießen lassen.⁴ Der Oberstleutnant im Ruhestand Francisco Bendala Ayuso⁵ rief am 16. September 2026 im Madrider Militärcasino zum Militärputsch in Spanien auf. Spanische Militärstrategen veröffentlichten vor einer Woche ihren Plan, bei einer künftigen größeren Ceuta-Krise das marokkanische Umland 20 bis 25 Kilometer weit zu erobern. In dieser Zone liegt TangerMed, der größte Hafen Nordafrikas. Es ist Teil des ehemaligen spanischen Kolonialgebiets, in dem das spanische Militär vor rund hundert Jahren mehrere enorm blutige Niederlagen einsteckte: 1909 in Barranco del Lobo und 1921 in Annual. Beide verlorenen Schlachten sind in die Geschichte des spanischen Militärs und der Franquisten als Schande eingebrannt, die noch auf Vergeltung wartet. Die etwa 3.000 in Ceuta stationierten Soldaten demonstrieren in den letzten Wochen immer wieder, weil ihnen die Hände gebunden seien. Sie dürfen keine Identitätsfeststellungen und keine Festnahmen vornehmen, und erst recht nicht mit Panzern an der Grenze auffahren.⁶

Einerseits möchte die EU-Kommission nicht mit Marokko brechen, denn sie sieht das Land als strategischen Verbündeten. Andererseits beschreibt sie den Ansturm auf Ceuta als „hybriden Angriff“, also als eine fast kriegerische Aggression, und fordert die sofortige Abschiebung der Angekommenen. Der EVP-Fraktion im Europaparlament (EP), angeführt von Manfred Weber, gelang es im Bündnis mit den rechtsradikalen EP-Fraktionen am 16. September 2026 eine Resolution zu Ceuta mit den Schlüsselbegriffen „Invasion“ und „hybrider

4 Niemand fragt, was passiert wäre, wenn 80.000 subsaharische Geflüchtete aus Ländern ohne „strategische Partnerschaft“ mit Spanien und der EU zum Ansturm auf Ceuta angesetzt hätten.

5 Danilo Albin, Un teniente coronel retirado anima desde el Casino Militar de Madrid a dar un golpe de Estado, in: El Público, 22. September 2026, <https://www.publico.es/politica/teniente-coronel-retirado-anima-casino-militar-madrid-dar-golpe.html>.

6 Luis Miguel Serrano Montero, Los militares desplegados en Ceuta denuncian estar al límite y sin soluciones: „Somos personas en una rueda de hámster“, in: La Razón, 1. Oktober 2026, https://www.larazon.es/espana/militares-deplegados-ceuta-denuncian-estar-limite-soluciones-somos-personas-rueda-hamster_202610016abe3ae7fb43da4b7c3134ca.html.

Angriff“ zu verabschieden.⁷ „Invasoren“ seien keine MigrantInnen. Demzufolge seien ihnen Lebensmittel und Unterkunft zu verweigern. Das fordert zum Vergleich heraus: Spanien hatte umstandslos und in aller Eile 350.000 UkrainerInnen aufgenommen, aber an den 10.000 bis 15.000 in Ceuta verbliebenen Zugewanderten wird ein soziales Labor-Experiment aufgezo- gen, das bislang in der Europäischen Union einzigartig ist. Einerseits drohen bei einem Massen-Refoulement Aufstände, andererseits ist ein offenes Pogrom zu befürchten, wenn ein regulärer Transfer der Geflüchteten auf die spanische Halbinsel organisiert werden würde. Zwischen diesen beiden Eskalationsmöglichkeiten, die wohl zu tödlichen Militäreinsätzen geführt hätten, musste die spanische Regierung auf Sicht navigieren. Mehrmals wurden Warnschüsse in die Luft abgegeben, gegenüber Geflüchteten und auch gegenüber spanischen DemonstrantInnen, und es blieb durchweg bei einer fragilen staatlichen Versuchsanordnung, die sogar teilweise Billiglohnarbeit der Geflüchteten einschloss. Diese anhaltende Situation soll hier als soziales Labor bezeichnet werden.

Die EU-Innenminister stimmten bei ihrem Treffen in Luxemburg am 28. September 2026 für die temporäre Aussetzung des Asylrechts bei einem Ansturm wie in Ceuta, für eine schnelle Einsatztruppe von Frontex, für die Befähigung von Frontex zu einem Monitoring der digitalen Medien, für die „Sanktionierung“ Ausreisepflichtiger und für die Möglichkeit, Asylantragstellende in Länder abzuschieben, in denen sie noch nie waren. Dem folgte der Rat der Europäischen Union am 1. Oktober 2026.⁸ Nur der spanische Innenminister sprach sich dagegen aus. Die Tageszeitung *Le Monde* führte diese EU-Entscheidungen am 2. Oktober 2026 auf den „wahnsinnigen Druck“ Deutschlands zurück.⁹ Zu

7 Isabel Jiménez, Europa responde a la crisis de Ceuta: investigación exhaustiva ante una „guerra híbrida“, in: *El Faro*, 17. September 2026, <https://elfarodeceuta.es/europa-responde-crisis-ceuta-investigacion-exhaustiva-guerra-hibrida>. Dort findet sich großformatig ein eindrucksvolles Foto des am Vormittag des 30. August für die Herandrängenden geöffneten Grenztors.

8 Rat der Europäischen Union, Rat verabschiedet neue Rückkehrvorschriften für Personen ohne Aufenthaltsrecht in der EU, Pressemitteilung, 1. Oktober 2026, <https://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2026/10/01/council-adopts-new-rules-on-return-for-those-with-no-right-to-stay-in-the-eu>.

9 Philippe Jacqu , L'UE veut encore durcir sa politique migratoire, in: *Le Monde*, 3. Oktober 2026, <https://journal.lemonde.fr/data/5831/reader/reader.html?t=1791037565591#!prefer-red/0/package/5831/pub/8580/page/6/alb/319209>.

ergänzen ist aber, dass die spanische Regierung unter dem Druck der Rechten, der Rechtsradikalen und der Europäischen Kommission ein Dekret ausarbeitet, das Schnellabschiebungen aus Ceuta ermöglichen soll.

Geradezu eine Neuformierung der Europäischen Union fordern Kaja Kallas und Ursula von der Leyen: Eine neue „EU-Sicherheitsstrategie“, eine Art „Mini-Nato“ sei angesagt, um auf Bedrohungen „unserer [EU-]nationalen Sicherheit“ wie in Ceuta gemeinsam zu reagieren.¹⁰

In den letzten zwei Monaten hat nicht nur eine Europäisierung der flüchtlingspolitischen Hetze zu Ceuta, sondern geradezu eine Globalisierung der kriegesischen Rhetorik in den sogenannten Sozialen Medien stattgefunden, wie eine Recherche von Sami Sabir auf der arabischsprachigen Internetplattform ghirbal.com am 18. September 2026 anhand des Hashtags #invasiónCeuta aufzeigt.¹¹ Nun sind also die Armen Nordmarokkos zu Zehntausenden in die Geschichte eingebrochen, zunächst in den Aufständen der Generation Z im September 2025 und dann am 30./31. Juli 2026 in den Südwesten der Festung Europa.¹² Sie hatten den Zeitpunkt des Ansturms gut ausgewählt: In 20 Kilometer Entfernung fand das Thronfest statt. Es war Ferienbeginn und Abertausende reisten aus den Städten an die marokkanischen Strände neben Ceuta an. Aus Europa rollte die endlose Wagenkolonne der marokkanischen Emigranten in die Heimatferien.¹³

Aber die Angekommenen stecken fest: Seit zwei Monaten hängen die Geflüchteten in der Luft, sie werden in einem rechtlosen Status gehalten. Das

10 Carla Gutiérrez, Von der Leyen proclama que „Ceuta es Europa“ y anuncia nuevas medidas para futuras crisis migratorias, in: deia, 17. September 2026, <https://www.deia.eus/union-europea/2026/09/16/von-der-leyen-proclama-ceuta-europa-11547663.html>.

11 كيف شذت شخصيات سياسية وإعلامية حملات مضللة للتحريض ضد المهاجرين في أحداث سبتة؟, <https://ghirbal.com/2026/09/18/misleading-campaigns-inciting-hostility-toward-migrants-during-ceuta-events>, 18. September 2026; span. Übersetzung: De Toulouse a Ceuta: cómo se fabricó el relato de una „invasión“ de personas migrantes, in: El Salto, 1. Oktober 2026, <https://www.elsaltodiario.com/ceuta/toulouse-ceuta-se-fabrico-relato-una-invasion-personas-migrantes>.

12 Miriyam Aouragh: Mobilized Lives. Revolution and Counter-Revolution in Morocco, i. E. 2026.

13 Mehdi Alioua: Pourquoi le Maroc n'a pas pu orchestrer la crise de Ceuta, in: Le Grand Continent, 5. August 2026, <https://legrandcontinent.eu/fr/2026/08/05/pourquoi-le-maroc-na-pas-pu-orchestrer-la-crise-de-ceuta>.

spricht der Genfer Konvention und dem Völkerrecht Hohn. Überwunden haben die Geflüchteten die EU-Außengrenze. Aber vor ihnen, zwischen Ceuta und dem spanischen Festland, liegt die Schengen-Grenze. Im Fokus stehen in dieser kurzen Analyse nicht mehr nur die menschenfeindlichen, todbringenden EU-Außengrenzanlagen, sondern vor allem die soziale Konfiguration der Enklave.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Grenzanlagen von Ceuta (und Melilla) zu den ausgeklügeltsten Festungsanlagen Europas gehören. Bekannt ist, dass sie aus einem dreifachen, zum Teil zehn Meter hohen Zaun mit absonderlichen Fanganlagen aus Fallen und Seilen bestehen. In den letzten 30 Jahren sind mehrere hundert Menschen beim Überklettern dieser Zäune gestorben. Weniger bekannt ist, dass diese Grenze zusätzlich seit ungefähr sechs Jahren mit modernstem HighTech ausgerüstet ist. Bis zu vier Kilometer vor dem Zaun kann die Technik Personenbewegungen erkennen, Gesichter lesen und spezifische Alarmfunktionen auslösen. Was dort erfolgreich ausprobiert wird, wird anschließend an andere Grenzabschnitte Europas transferiert. Dieses Abschottungssystem wird von den visalosen Armen als Provokation angesehen, wie Mehdi Alioua schreibt; es wurde gestürmt. Petra Molnar schlägt vor, die anstürmende Migration gegen die „Racial Necrotechnics“ der „Automated Border“ als Einklagen von Reparationen für die jahrhundertealte koloniale Ausbeutung anzusehen.¹⁴ Aber in dem seit Anfang August 2026 erstmals in Europa aufgebauten sozialen Labor finden sich die Zugeflüchteten in einem rechtlosen Status wieder, der dem einer Kolonialbevölkerung ähnelt. Im gesamten Gebiet von der Grenze bis in die Stadt entwickelt sich ein staatlich wie wirtschaftlich gestütztes Syndrom der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Dieser Begriff ist mentalitätsgeschichtlich geprägt und bezeichnet bislang die stigmatisierende Einstellung gegenüber Minderheiten. Es ist Zeit, ihn neu zu fassen. Er umfasst sowohl die Pogromstimmung gegen Geflüchtete, die in der Stadt herrscht, wie das Pogrom selbst, das in Ceuta auf niedriger Intensität dauerhaft köchelt.

In Folgenden geht es schwerpunktmäßig um drei Fragen: Wie entwickelt sich die Klassenfrage in Ceuta? Was bedeutet das Aushungern der

14 Petra Molnar: The racial necrotechnics that lead to death by design at automated borders, in: Tech Policy Press, 17. August 2026, <https://www.techpolicy.press/the-racial-necrotechnics-that-lead-to-death-by-design-at-automated-borders>.

Angekommenen und das Ausbleiben großer Hilfseinsätze? Wie durchbrechen die Armen die geopolitischen Konstellationen der Großmächte?

Ankunft im wirtschaftlichen Boom

Der Stadt Ceuta war mit der hermetischen Grenzschießung im Jahr 2020 ein Teil ihrer Arbeiterklasse verloren gegangen. Als Maßnahme gegen die Ausbreitung von Covid-19 und zur Bekämpfung des riesigen informellen Handels über die Grenze hinweg hatten Spanien und Marokko die Grenze vollständig geschlossen. Die täglich zehn- bis zwanzigtausend PendlerInnen aus der marokkanischen Zwillingstadt Fnideq und der weiteren Umgebung waren ausgesperrt. Mit dem Ansturm auf Ceuta am 30./31. Juli 2026 waren sie wieder da, und sie entschlossen sich zu bleiben. Denn mittlerweile hatte der spanische Staat den visafreien kleinen Grenzverkehr für die BewohnerInnen der umliegenden Gegend und der nahegelegenen Städte abgeschafft. Ein Zurück nach Marokko wäre ein Schritt in das bekannte soziale Abseits neben dem riesigen, modernen Hafen TangerMed gewesen.

Seit dem Ansturm ist in Ceuta auf Wochen kein Transporter und kein LKW auf dem Leihwagenmarkt mehr zu bekommen: Lange im Voraus ist alles ausgebucht, womit man Baumaterialien transportieren könnte. MarokkanerInnen sind im gesamten Maghreb pauschal als gute RestaurateurInnen, RenoviererInnen und KlempnerInnen bekannt. In Ceuta begann nach sechs Jahren weitgehenden ökonomischen Stillstands auf dem privaten Bauparkt nun ein regelrechter Boom. Die ehemaligen PendlerInnen fanden ihre ehemaligen arbeitgebenden Haushalte wieder und fungieren sehr wahrscheinlich auch als VermittlerInnen neuer, zugeflohener Arbeitskräfte.

Es handelt sich, wie so oft in Gesellschaften mit extremer Ungleichheit, um staatlich oder gewerkschaftlich nicht regulierte Arbeitsverhältnisse. Die vereinzelt ArbeiterInnen sind persönlicher Abhängigkeit und bei Problemen Erpressungen aller Art ausgesetzt. Typischerweise werden Haushaltshilfen Pässe und Handys abgenommen. Angedrohte oder tatsächliche Auslieferungen an die Polizeigewalt oder ins nackte Elend sind die eine Seite, Schutz des Erhalts der Arbeitskraft bei gleichzeitigem Sozialrassismus gegenüber den Armen auf der Straße die andere Seite.

Ausgehungert in einem Pogrom niedriger Intensität

Doch es ist eine beleidigte und oftmals gedemütigte mobile ArbeiterInnen-klasse. Viele sind obdachlos oder wohnen in einem der neuen Slums oder schlafen für 15 Euro pro Nacht ohne Matratze in einer Garage oder auf einem Dach am Rande der Stadt. Eine Handy-Aufladung kostet zehn Euro. Viele Supermärkte lassen keine Zugeflohenen herein. Tagsüber veranstalten Bürgerwehren regelrechte Menschenjagden, und nachts zwischen zwei und vier Uhr ziehen marodierende Soldaten herum und verprügeln Schlafende. Oftmals werden Handys zerstört, auf denen auch persönliche Dokumente für einen Asylantrag gespeichert sind. Soldaten besprühen aus vorbeifahrenden Militärfahrzeugen anlasslos PassantInnen mit Reizgas. Polizisten schleppen Jugendliche zum Kahlkopfscheren zum Friseur und verhaften diesen, wenn er sich weigert zu scheren. Dutzendweise brennen Slumhütten ab. Slums werden von Zeit zu Zeit von PolizistInnen geräumt. Wie ein Report der „Border Resistance“-AktivistInnen dokumentiert, drücken Polizisten und Soldaten immer wieder brennende Zigaretten auf den Körpern vor allem von Jugendlichen aus und schlagen sie krankenhausreif. Kliniken weigern sich, die Verletzten zu behandeln. Fast hundert spanische Organisationen haben diesen Report aus Solidarität mitunterzeichnet. Die marokkanische Menschenrechtsorganisation AMDH hat sich wegen der dokumentierten Folter an UN-Organisationen gewandt. Inzwischen sind mehrere Zugeflüchtete verstorben.¹⁵ Pau Pérez-Sales, UN-Berichterstatter für Folter und grausame Behandlungen, hat angemahnt, Spanien müsse staatsanwaltliche Ermittlungen aufnehmen und dürfe keine Opfer abschieben.¹⁶

15 Amnesty International España: Amnistía Internacional denuncia tortura y tratos crueles, inhumanos y degradantes a personas migrantes y solicitantes de asilo en Ceuta por parte de fuerzas militares y condiciones indignas de acogida, 30. September 2026, <https://www.es.amnesty.org/en-que-estamos/noticias/noticia/articulo/espana-amnistia-internacional-denuncia-tortura-y-tratos-cruels-inhumanos-y-degradantes-a-personas-migrantes-y-solicitantes-de-asilo-en-ceuta-por-parte-de-fuerzas-militares-y-condiciones-indignas-de-acogida>.

16 Miguel González, El relator de la ONU sobre la tortura pide que la investigación de las denuncias de Ceuta sea „pronta, efectiva e independiente“, in: El País, 1. Oktober 2026, <https://elpais.com/espana/2026-10-01/el-relator-de-la-onu-sobre-la-tortura-pide-que-la-investigacion-de-las-denuncias-de-ceuta-sea-pronta-efectiva-e-independiente.html>.

Für die Misshandlungen sind vor allem Soldaten der Fremdenlegion und der „Regulares“ verantwortlich, d.h. die Einheiten der ehemaligen Kolonialsoldaten, die marokkanisches Arabisch bzw. Tamazight sprechen. Das spanische Militär schickt sie direkt in die Slums und zu den Schlafplätzen der obdachlosen Geflüchteten.

In diesem Pogrom niedriger Intensität ist der pauschale übliche Tageslohn von ursprünglich 100 Euro auf 50 Euro gefallen, und es gibt bislang keinerlei gewerkschaftliche Selbstorganisation oder soziale Vermittlungsinstanz für die Überausgebeuteten.

Im Unterschied zu sonstigen Notständen dieser Größenordnung gibt es keine Versorgungseinsätze spanischer oder europäischer Großorganisationen. Seit dem ersten Tag des Ansturms wird ein staatliches Aushungern praktiziert.

Selbst das Rote Kreuz wartete in den ersten Wochen zu. Seine folgenden Einsätze beschränkten sich auf Brot, vielleicht eine Banane und eine kleine Flasche Wasser. Eine Demonstration von AnwohnerInnen stoppte anfangs diese bescheidene Hilfsaktion, mit dem wütenden Hinweis, dass man „InvasorInnen“ nichts zu geben habe.

Eine Ausnahme bildete das muslimische, marokkanischsprachige Viertel Sidi M'Barek. Es ist der ärmste Stadtteil in Ceuta. Die dortige Bevölkerung organisierte auf einem Sportgelände wochenlang die Unterbringung und notdürftige Versorgung von alleinstehenden Frauen, Mädchen und Müttern mit ihren Kindern. Mehrmals wiesen die BewohnerInnen in dramatischen Appellen den Staat darauf hin, dass die Kräfte ihrer Selbsthilfe erschöpft seien.

Von Anbeginn begann die Hetzjagd auf die eingetroffenen kleinen Gruppen der Flüchtlingssolidarität. Fotos ihrer Mitglieder und ihre Autokennzeichen wurden in den Sozialen Medien veröffentlicht. Gejagt werden seitdem nicht nur sie, sondern auch Personen, die wie „NGO“-Angehörige aussehen, mit kleinem Rucksack und szenetypischem Outfit. Übungen zum Selbstschutz gehört inzwischen zum Einsatzprogramm der Flüchtlingssolidarität.

Eine Mitarbeiterin der kleinen Solidaritätsorganisation „No Name Kitchen“ berichtet von vor Ort, ihre Essensausgabe sei schwieriger als in Kriegsgeländen, da die AktivistInnen sowohl von den staatlichen Institutionen als auch von den rassistischen BürgerInnen unaufhörlich angefeindet und angegriffen

würden. Die Organisation hat in Ceuta bereits mehr als 3.000 Todesdrohungen erhalten.¹⁷

Ein Auto, das mit der Fähre in Ceuta ankam, wurde von einer rassistischen Menge mit der Initiative „Sin Techo“ (Obdachlos) aus Pamplona/Iruñea verwechselt, die Unterstützungsmaterial in die Slums der Geflüchteten bringen wollten. Im Auto befanden sich aber eine Abgeordnete aus Ceuta, eine UN-Anwältin und ein bekannter linker Aktivist. „Ich glaubte, hier kommen wir nicht mehr raus, die werden uns lynchen“, sagte die Abgeordnete im Fernsehen.¹⁸ In der Menge hatte sie viele NachbarInnen wiedererkannt. Ein Polizist konnte sie vor der Menge retten.

Zeichnet sich nun auch innerhalb der Europäischen Union ein Sozialprozess ab, durch den einer geografisch eingekesselten Bevölkerungsgruppe grundlegende Existenzrechte verweigert werden? Ist das eine Antwort auf eine von unten praktizierte Dekolonisierung, wie sie Petra Molnar am 17. August 2026 skizziert?¹⁹ Die Gruppe „artifice“ schlägt vor, den Ansturm auf Ceuta und die anschließende Lage der dortigen Entrechteten klassenpolitisch zu verstehen: „Wenn die angebliche Krise [von Ceuta] etwas demontiert, so ist das die Niederlage dieser Strategie der Entpolitisierung. Die EU hat versucht, die politische Gewalt, wie sie die Abschiebung darstellt, zu delokalisieren, aber nun kommt diese Gewalt zu ihr zurück und repolitisiert die Migrationsfrage. Die Bevölkerungsbewegungen, die das Mittelmeer überqueren, stellen also nicht nur Bevölkerungen dar, die es zu unterdrücken gilt, sondern sie konstituieren auch eine Quelle essentieller Arbeitskraft für die europäischen Ökonomien. In diesem Sinn ist die Grenze nicht als einfache Abgrenzung, als Barriere oder Mauer zu verstehen, sondern eher auch als Klasseninstitution.“²⁰

17 Laura Anido, La extrema derecha pone a las ONG en la diana en Ceuta con bulos que prenden la violencia, in: Público, 21. September 2026, <https://www.publico.es/sociedad/migracion/extrema-derecha-pone-ong-diana-ceuta-bulos-prenden-violencia.html>.

18 Laura Anido, La extrema derecha (siehe Anm. 17).

19 Petra Molnar: The Racial Necrotechnics (siehe Anm. 14).

20 Artifices: Aux frontières de la lutte des classes – à propos des récents événements à Ceuta [An den Grenzen des Klassenkampfes – Zu den jüngsten Entwicklungen in Ceuta], 23. August 2026, <https://artifices.blog/2026/08/23/aux-frontieres-de-la-lutte-des-classes-a-propos-des-recents-evenements-a-ceuta>.

Auf den ersten Blick sieht man, dass es in Ceuta trotz allem erstaunliche Entwicklungen der sozialen Kraft der Geflüchteten gibt. Kaum ist nach der Errichtung eines staatlichen Zeltlagers ein Slum am Stadtrand geräumt, füllt sich dieser Slum von Neuem. In Calamacarro, den waldigen Hügeln von Ceuta, leben Hunderte versteckt. Schon in den 1990er Jahren gab es dort informelle Lager, die ich auf einer Reise für die Berliner Forschungsgesellschaft Flucht und Migration aufsuchen konnte. Damals trauten sich die Geflüchteten nicht in die Stadt, aber heutzutage dringen sie nach und nach an den Stadtrand, an die städtischen Strände und bauen sich dort vor aller Welt neue Hütten auf. Der Sozialwissenschaftler Asef Bayat bezeichnet dieses langsame Vordringen der Armen in die Städte als „quiet encroachment of the ordinary“, das einen sozialen Umbruch einläute. Militärfahrzeuge, die sich in den frühesten Morgenstunden in abgelegene Gegenden aufmachten, um womöglich schlafende MigrantInnen zu verprügeln oder gar zu foltern, wurden von größeren Gruppen mit Steinen angegriffen und verjagt. Immer wieder gelingt es Geflüchteten, die Absperrungen zur Innenstadt von Ceuta zu durchbrechen und sich dort zu verstecken.

Gegenstand der Geopolitik, auch in Zukunft

Im Zentrum der wirtschaftspolitischen Begehrlichkeiten des marokkanischen Staats liegen seit vielen Jahren nicht die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla, sondern die Ressourcen der Westsahara und des ihr vorgelagerten Meeres. Marokko, Spanien und Portugal hatten stillschweigend eine ruhige Nachbarschaft bis mindestens zur Fußball-WM 2030 vereinbart, die in allen drei Ländern ausgetragen werden soll. Nun machen die Armen Nordmarokkos und die Geflüchteten aus anderen Ländern einen Strich durch die Rechnung. Die soziale Ungerechtigkeit vor und am Rand der Festung Europa ist für alle Menschen offensichtlich und wird politisch.

Die Absurdität der sozialen und geopolitischen Machtverhältnisse lässt sich an einem Ereignis einer von Spanien im 19. Jahrhundert eroberten unbewohnten Felseninsel direkt vor dem marokkanischen Strand demonstrieren: Im September 2026 versuchten 67 subsaharische Geflüchtete auf die Islas Chafarinas zu gelangen und damit einen Transfer nach Melilla zu erreichen. Die

marokkanische Gendarmerie verhaftete sie und räumte den Strand auch von marokkanischen Badegästen.

Nachzutragen ist, dass die spanische Regierung am 2. Oktober 2026 im Parlament nicht ihre Gesetzentwürfe gegen Mietwucher durchbringen konnte. Die Macht der Regierung ist geschwächt, am 29. November könnte es Neuwahlen geben, und die Zukunft des Labors Ceuta ist völlig offen.